

Hannah Arendt und ihre Liebe zur Welt

Die Philosophin Hannah Arendt passt in kein Klischee. Sie nannte sich selbst "das Mädchen aus der Fremde", frei nach einem Gedicht von Schiller, und doch war sie der Welt und den Menschen mehr verpflichtet, als die männlichen Kollegen der philosophischen Zunft. Ihre Lieblingsbeschäftigung war das Denken, allerdings ein „Denken ohne Geländer“. Dass man ein Leben führen konnte ohne Denken und dass Denken vielleicht „in den seltenen Augenblicken, da die Einsätze gemacht sind, in der Tat Katastrophen verhindern“ kann, davon war sie überzeugt, besonders seit dem Eichmann-Prozess in Jerusalem nach dem zweiten Weltkrieg. Arendts Philosophie erwächst aus dem Verstehenwollen der Welt, ein Verstehen, das jedoch nie die Meinungen mit den Tatsachen verwechselte. Im Folgenden sei auf einige ihrer Hauptwerke kurz verwiesen:

Elemente und Ursprünge totaler Herrschaft
(1951 in englischer Sprache/ 1955 in deutscher Sprache)

Arendt sieht im weltweiten Antisemitismus und dem Imperialismus die Wurzeln totalitärer Terrorsysteme. Sehr detailliert beschreibt sie die verschiedenen Anpassungsstrategien der Juden an fremde Gesellschaften und leitet von dort mögliche Bedingungen der Verfolgung ab.

Der Imperialismus mit seinem Drang nach Macht und der Rassismus werden in ihren geschichtlichen Formen beleuchtet und als weitere Voraussetzungen totalitärer Terrorsysteme beschrieben. In einem dritten Teil nun zeigt Arendt die Besonderheiten der totalen Herrschaft auf: Die Realität wird durch eine Ideologie ersetzt, es gibt keine gemeinsame Welt mehr.

Der Terror ist perfekt organisiert, alle Ausführenden sind nur Teil einer großen Maschinerie. Der Einzelne hat kein Gewissen. Fabrikmäßige Vernichtung von Menschenmaterial gepaart mit einer vollendeten Sinnlosigkeit machen das System undurchschaubar. Das Bündnis zwischen Mob und Elite liefert willige Helfer und raffinierte Parolenschmieder. Nur ein organisierter Widerstand von Vielen, basierend auf einer klaren Sicht auf die Tatsachen, könnte ein solches Terrorsystem stürzen.

VITA ACTIVA oder Vom tätigen Leben (1958/60)

Eigentlich sollte das Werk „Amor mundi“, die Liebe zur Welt, heißen. Mit dem Begriff „vita activa“ entscheidet sich Arendt dann für den in der traditionellen Philosophie gegenüber der „vita contemplativa“ eigentlich zweitrangigeren Begriff.

Arendt charakterisiert die *conditio humana* als „Mensch unter Menschen sein“. Damit rücken die menschlichen Tätigkeiten ins Blickfeld des Verste-

hens. Arendt unterscheidet drei Tätigkeiten: das Arbeiten, das Herstellen und das Handeln. Arbeiten ist die am wenigsten weltbildende Tätigkeit. Sie sichert das pure Leben und ist einem ständigen Kreislauf unterworfen: arbeiten, konsumieren, sich erholen, arbeiten...

Arendt beschreibt hier sehr hellsichtig die Mechanismen der Massen- und Konsumgesellschaft. Herstellen ist eine zielorientierte Tätigkeit, die durch Anfang und Ende gekennzeichnet ist. Der „homo faber“ ist weltbildend, doch nur unter den Aspekten des Zwecks und des Nutzens. Die eigentlich sinnstiftende Tätigkeit ist für Arendt das Handeln. Sie ist die höchste Fähigkeit des Menschen. Erst durch sie entsteht ein Beziehungsgeflecht der gegenseitigen Wahrnehmung und Anerkennung. Im Handeln erfährt der Mensch seine Freiheit: Er ist zu einem Neuanfang fähig.

Vom Leben des Geistes (1978/79)

Das Denken - das Wollen - das Urteilen

Dieses unvollendete Werk Arendts ist ihr geistiges Vermächtnis, sozusagen die Frucht eines ganzen Lebens. Nachdem sie sich viele Jahre handelnd in der Welt engagierte, hat sie am Ende noch einmal eine Hommage an das geistige Tätigsein des Menschen verfaßt. Obwohl sie diese Tätigkeiten des Menschen als weltlos entlarvt, ist sie dennoch der Meinung, dass auf ihrer Ausübung und Training ein sinnvolles Zusammenleben erst gelingen kann.

Im Denken zieht sich der Mensch zu einem stummen Zwiegespräch mit sich selbst zurück. Man ist allein, aber nicht einsam. Erst die Tätigkeit des Denkens formt das Gewissen und daraus formt sich die Fähigkeit, Recht und Unrecht zu unterscheiden.

Der Wille hat immer ein Ziel, er tendiert zur Macht und wirkt sich auf das Denken oft zerstörerisch aus. Arendt zeigt die Entdeckung des Willens in der Philosophiegeschichte auf und verfolgt den Umgang der Denker mit ihm.

Der dritte Band über das Urteilen war bei Arendts Tod noch nicht vollendet. Die Zusammenstellung basiert auf ihren Vorlesungen zu diesem Thema. Das Urteilen enthält die Bausteine für eine an Kant orientierte Philosophie des menschlichen Zusammenlebens, welche bis heute noch nichts an Aktualität eingebüßt hat.